



Neuer Weg: Geschäftsführer René Strutzberg, Bewohner Holger Probst und Bürgermeisterin Heidrun Meyer (v.l.n.r.) zerschneiden das Band. FOTO: FRANK GEHRMANN

# Scherenschnitt

**ÜBERGABE** Die Verbindung zwischen der Schloß Hoym Stiftung und dem Stadtzentrum ist nun barrierefrei. Warum sich darüber nicht nur Rollstuhlfahrer freuen.

VON REGINE LOTZMANN

**HOYM/MZ** - Kleine Schmetterlinge sind in die Girlande eingeflochten und ein samtrottes Band spannt sich quer über den neuen Fußweg, der künftig die Gebäude der Schloß Hoym Stiftung mit Ärztehaus und Einkaufsmöglichkeiten verbindet. „Das ist ein langegehegter Wunsch vieler Hoym'er Bürger, der damit endlich in Erfüllung geht“, weiß Seeland-Bürgermeisterin Heidrun Meyer, die gemeinsam mit Geschäftsführer René Strutzberg und Holger Probst das Band durchschneidet. Probst, ein Bewohner der Schloß-Stiftung, steht dabei stellvertretend für die knapp 100 Rollstuhlfahrer, die in der Einrichtung für Menschen mit Behinderung leben. Denn der neue Fußweg mit seinen großformatigen Pflastersteinen und den abgeflachten Überhängen ist behindertengerecht gestaltet. „Das bedeutet, dass Menschen mit Behinderung künftig ohne Probleme in das neue Zentrum von Hoym gelangen können“, erklärt die Bürgermeisterin und freut sich über das sich entwickelnde Areal, in dem Ärztehaus und Einkaufszentrum, die Schule, Sporthalle, viele kleine Geschäfte und seit kurzem auch ein Café untergebracht sind. „Ich meine“, spricht sie von dem 40 000-Euro-Projekt, das noch fort-

geführt werden soll, „dass sich durch den Fußweg die Lebensqualität der Bewohner, aber auch der Bürger von Hoym verbessert hat.“ Dem stimmt der Geschäftsführer der Schloß Hoym Stiftung zu. „Denn das ist ja nicht nur für unsere Bewohner“, erklärt Strutzberg, „das ist auch für die Mutter mit dem Kinderwagen, für kleine Kinder und für die älteren Menschen wichtig, die sich bisher mit dem Rollator hier durchquälen mussten.“

Ein barrierefreier Zugang sei ein Menschenrecht, sagt Strutzberg. Und setzt deshalb die Übergabe einer entsprechenden Einrichtung gleich im Inneren der Schlossgebäude fort. Hier wurde ein moderner Fahrstuhl - mit Sicherheitsüren und leichter Bedienung - eingebaut, damit künftig auch Rollstuhlfahrer die Verwaltung der Stiftung erreichen können.

„Das ist zwar nicht der wichtigste Bereich, aber dennoch ein häufig besuchter“, findet der Geschäftsführer. Und nennt als Beispiel die Bewohnerkassa, wo das Taschengeld ausgezahlt wird. Die können nun alle Bewohner selbstständig erreichen, was bisher nicht möglich war. „So ein Rollstuhl wiegt nämlich 150 Kilogramm, den bekommt man nicht mal so einfach die Treppe hoch.“

Strutzberg kündigt deshalb wei-



Ein neuer Fahrstuhl sorgt dafür, dass nun auch Rollstuhlfahrer die Verwaltung der Schloß Hoym Stiftung erreichen können. FOTO: FRANK GEHRMANN

tere Vorhaben an. „Wir wollen im Haus der Rose - das ist ein dreistöckiges Gebäude mit 25 Bewohnern - einen Fahrstuhl einbauen, der auch als zweiter Flucht- und Rettungsweg anerkannt wird. Denn was nützt den Bewohnern, die wir bei uns haben, eine silberne Treppe?“ Im Harzkreis sei dies bereits möglich. Warum, fragt Strutzberg da, nicht auch im Salzlandkreis?

Doch zunächst stößt er mit Handwerkern, Planern, mit Bürgermeisterin Heidrun Meyer und Ortsbürgermeister Bernd Voigtländer, mit Schloss-Mitarbeitern und -Bewohnern und Vertretern der Verwaltung und den Räten an. Und lobt die gute Zusammenarbeit mit der Stadt. „Die war sehr unbürokratisch. Da haben wir gemerkt, dass sie sehr dicht bei den Menschen sind, die hier leben.“ Auch das Zu-

sammenwirken mit dem Landkreis sei gut gewesen. Bei dem ist auch der Denkmalschutz angesiedelt, der das Bauprojekt begleitet hat. Denn das Schlossareal ist historisch. „Hier treffen 300 Jahre auf zwei Wochen“, zeigt Strutzberg auf den modernen Fahrstuhl.

Dessen Einbau sei nicht einfach gewesen. „Besonders, wer am Durchbruch mitgearbeitet hat, weiß, was für eine massive Bausubstanz das war. Der Schacht musste erst gestochen werden. Da hatten die Handwerker Wochen zu stemmen.“ Der Schloß-Hoym-Geschäftsführer spricht deshalb auch von einer riesigen Baustelle, die in den Zimmern aller Mitarbeiter eine feine Staubschicht hinterlassen hat. Doch das sei nicht schlimm gewesen. „Der Fahrstuhl war uns ganz, ganz wichtig.“